

Künstliche Umwelt auf ökologisch : die Domus Academy in Mailand bildet Spitzendesigner aus

Autor(en): **Imwinkelried, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119291>

Nutzungsbedingungen

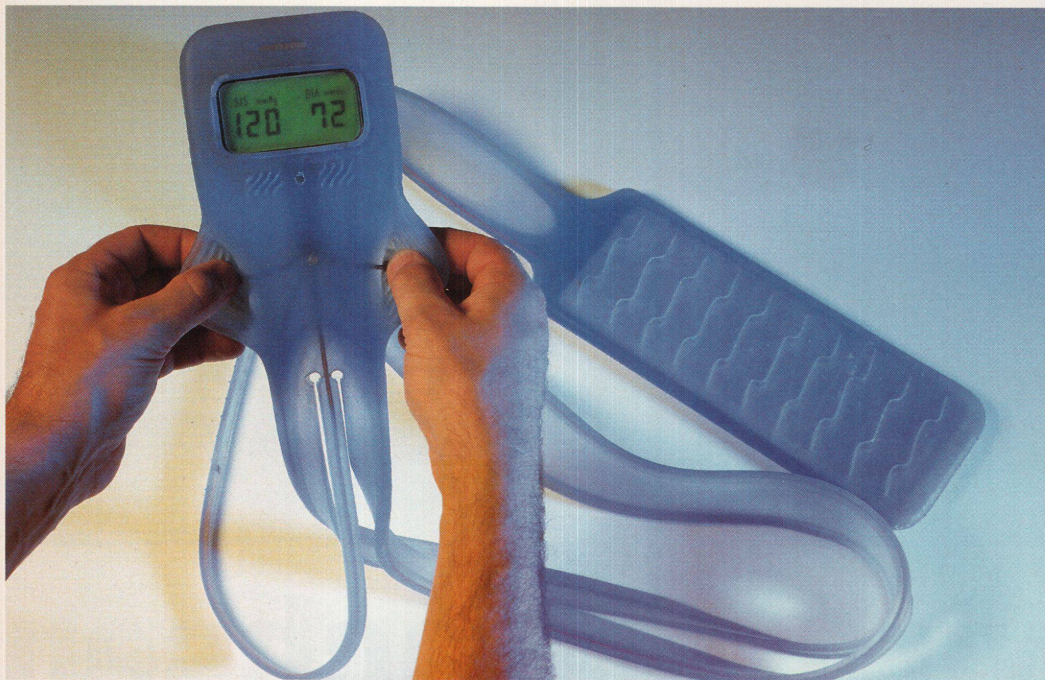
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Künstliche Umwelt auf ökologisch

Architekten und Planer mit Hochschulabschluss, die sich auf Industrial Design spezialisieren wollen, können an der privaten Domus Academy in Mailand einen Master-Grad erwerben.

In einer öderen Gegend könnte die Domus Academy kaum untergebracht sein: am südlichen Stadtrand von Mailand, rund einen halben Kilometer von der letzten grauen Peripherie-Wohnkaserne entfernt, im sechsten Stockwerk von Gebäude C1, in der Strasse 2, im Kongresszentrum «Milanofiori». Ein paar blaugestrichene Betonpfeiler heben das Gebäude C1 optisch von den übrigen Bauten ab.

Oben, im sechsten Stock von Gebäude C1, betreut ein kreativer und prominenter Lehrkörper die jeweils etwa 35 Teilnehmer an den Kursen, die jeweils elf Monate, von Januar bis November, dauern. Zwei Personen prägen Programm und Position der Akademie: Der Designer Andrea Branzi (Vizeprä-

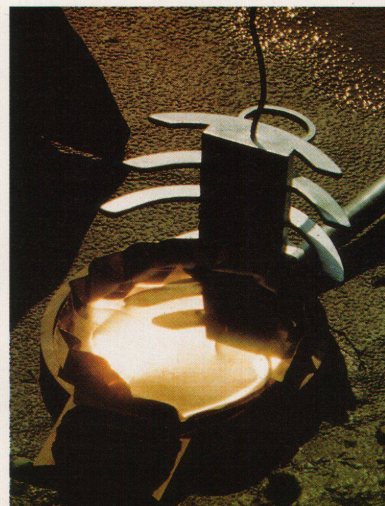
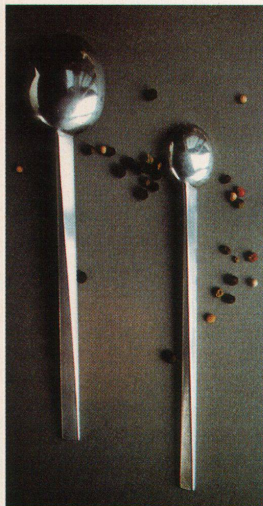
sident) und der Architekt und Ingenieur Ezio Manzini (Direktor). Manzini leitet und koordiniert alles, was mit Technologie und Material zusammenhängt, Branzi ist für den gestalterischen Bereich verantwortlich. «Visiting Professors» und «Visiting Designers» aus dem In- und Ausland, oft bekannte Fachleute, halten unabhängig einzelne Lektionen. Das kulturelle Programm könne in der Formulie-

rung «Mit einer neuen Qualität der Objekte für eine Ökologie der künstlichen Umwelt» zusammengefasst werden, schreibt Domus Academy in einer Selbstdarstellung. Dieses Programm nimmt Bezug auf Ezio Manzinis Forschungsprojekt für ein ökologisch orientiertes Design. (Darüber hat er auch ein Buch mit dem Titel «Artefatti» veröffentlicht.)

Was meint Manzini konkret damit? Die Vorstellungen, wie unter dem Aspekt der Ökologie geplant werden könne, seien noch sehr mangelhaft, meint er. Ein Teil seiner Forschungsarbeit ist nun eben darauf konzentriert, genauer zu definieren, wie eine ökologisch sinnvolle Produkteplanung überhaupt aussehen könnte. Und durch welche neuen Qualitätskriterien die alten, mit der Umwelt nicht mehr verträglichen, ersetzt werden müssten.

Der Produktgestalter hätte dann die Möglichkeit, konkret zu interpretieren. Als elementares Beispiel nennt Manzini das Problem mit den Wegwerfartikeln. Diese sind zwar bequem, vom ökologischen Standpunkt her jedoch sinnlos. Ausserdem ist die Beziehung zwischen Konsument und Wegwerfartikel banal, bedeutungslos, auf die Dauer frustrierend, auch Neues Planen würde heissen, die Qualität dieser Beziehung verbessern und die Umweltbelastung soweit wie möglich reduzieren. Wie? Reparier- und Alterungsfähigkeit der Produkte müssten wieder attraktiv gemacht werden. Das beginnt bei der Gestaltung und wirkt sich auf den Konsumenten aus. Die Materialfrage ist wesentlich, neue Recyclingverfahren sind notwendig. Manzini erwähnt, dass er mit der italienischen Chemiegruppe Enimont an einem Projekt für die Wiederverwertung von Plastik arbeitet.

Manzini ist wegen seiner engen Beziehungen zur Industrie wahrscheinlich der einflussreichste einer ganzen Gruppe «Grüner», die in Mailand im



Bereich Design und Gestaltung aktiv sind. Als Lehrer sind auch Leute wie Tomas Maldonado, früher einmal Professor in Ulm, oder der Techniker von «Sottsass Associati», Marco Susani, an der Akademie tätig.

Urs Esposito, 30, Zürcher Architekt mit ETH-Abschluss, hat das Kursjahr 1990 belegt. Absolut aussergewöhnlich an Domus Academy wertet er die Möglichkeit, Einblick und Kontakt mit den Designern zu bekommen, die dort lehren. Der Stellenwert von Design sei allgemein viel höher als in der Schweiz, meint Esposito.

Ein Ort für Kontakte

Vertreter von grösseren Herstellerfirmen wie Kartell, Olivetti oder B&B Italia werden jeweils eingeladen, um die Arbeiten der Studenten vom Standpunkt der Industrie aus zu kommentieren. Deshalb ist Domus Academy für die meisten auch ein Ort, wo Beziehungen geknüpft werden können, die vielleicht einmal zu etwas führen. Sicher mit ein Grund, dass oft von Firmen wie Nissan oder Sony geschickte Stipendiaten kommen. Das Schulgeld ist mit rund 22 000 Franken hoch. Es wird damit begründet, dass sich die Akademie mit dem Schulgeld finanziert, um unabhängig zu bleiben. Verständlicherweise sind Stipendiaten die Regel. Swatch hat sich da hervorgetan: Aus dem Erlös einer Auktion («HP» berichtete in Nr. 11/90 darüber) werden drei Stipendien finanziert.

Mit den fürs Masterdiplom entwickelten Projekten organisiert die Schulleitung jeweils eine Ausstellung – nicht in der Schule, sondern im städtischen Ausstellungszentrum «Triennale» oder in einem privaten Show-room. Für die Metropole der Mode bedeutet Domus Academy halt auch Imagepflege.

RITA IMWINKELRIED

Arbeitsproben von Studenten der Domus Academy (darunter das Besteck des einzigen Schweizer, Urs Esposito)



Tech Freiburg: Frischer Wind

Die Architekturabteilung der HTL Freiburg war bisher mehr oder weniger bedeutungslos. Das soll sich nun ändern. Die jüngere Generation der Freiburger Architekten lässt «ihre» Schule auf Reformkurs segeln.

Im Sommer und Herbst 1989 probten die Studentinnen und Studenten der Architekturabteilung am Technikum Freiburg den Aufstand. Die Qualität des Unterrichts genügte ihnen nicht mehr. Sie wollten vertieften Unterricht im Entwurf, mehr anschauliche Lehre und weniger trockene Theorie. Um den Ernst der Lage klarzumachen, forderten sie gleich den Kopf des Vorstehers Philippe von Streng.

Der Zeitpunkt war nicht schlecht gewählt. Eben hatte das Freiburger Stimmvolk dem Bau einer neuen Ingenieurschule zugestimmt. Die Regierung hatte den Neubau als unabdingbare Voraussetzung für eine effizientere Ausbildung bezeichnet. Die direkt Betroffenen verlangten damit lediglich Taten nach den Worten. Die Rechnung ging auf, da die Presse (die tonangebende «La Liberté») ebenfalls Flurbereinigung forderte. Unter den jüngeren Architekten, teilweise selber an der Schule ausgebildet, waren die schlechte Stimmung und der gehaltlose Unterricht ohnehin schon länger ein Thema.

Verlängerte Ausbildung?

Zu Beginn des Schuljahres 1990/91 sind nun die ersten Reformschritte getan. Die Jungen haben das Technikum übernommen, ein Zeichen dafür, dass eine neue Generation von Architekten in Freiburg tonangebend wird. Vorsteher von Streng spielt kaum mehr eine Rolle und wird Ende Semester zurücktreten. Eine Expertenkommission hat die Geschicke in die Hand genommen und in Ansätzen eine neue Unterrichtsstruktur ausgearbeitet. Dominique Rosset, der neuer, nebenamtlicher Vorsteher der Architekturschule sein wird, hat die Ziele erläutert. Die Schule soll sich im Laufe der Zeit dem Unterricht der ETH angleichen. Deshalb muss klar die Entwurfspraxis im

Mittelpunkt stehen. Bautechnische Fragen sollen praxisnaher – am konkreten Beispiel – erörtert werden. Anders als bisher will man ein aufbauendes, strukturiertes Programm anbieten. Bisher war der Inhalt des Fachs Entwurf einzig vom Wollen und Können der jeweiligen Professoren abhängig, einem einzigen für jede der drei bestehenden Klassen übrigens. Neu werden nun zwei bis drei Leute pro Klasse Entwurf unterrichten. Im ersten Jahr sind dies Jean-Pierre Müller, Anne-Claude Jacot und Manfred Schafer, im zweiten Jahr Ueli Brauen und Christian Burri. Das dritte Jahr wird bis Herbst 1991 reorganisiert werden. Er hoffe, die Leute würden wenigstens fünf Jahre bleiben, um den Aufbau zu gewährleisten, meinte Rosset.

Gewünscht wird von der Reformkommission im übrigen die Verlängerung der Ausbildung auf vier Jahre neben dem freiwilligen, halbjährigen Vorkurs, der bereits heute angeboten wird. Damit will sich Freiburg den Tendenzen in Winterthur und Muttenz anschliessen (dazu auch «Hochparterre» 3/90).

Der dreijährige Lehrgang ist mit zwischen 39 und 41 Wochenstunden heute schwer überladen.

Eine grundsätzliche Neuorientierung der Architekturschule wird sich nicht nur im Kanton Freiburg auswirken. Nur ein Viertel der rund 50 Schüler und Schülerinnen kommt aus der Region. Die Mehrzahl stammt aus den Kantonen Wallis, Neuenburg und Jura.

CHRISTOPH ALLENSPACH